SENIORENTREFF
Neuhausen e.V.

20 Jahre

WOHNEN FÜR HILFE

Die alternative Wohnform für Jung und Alt

Stadt und Landkreis München

Inhalt

Grußwort des Schirmherrn	4
Glückwünsche	5
Die Idee „Wohnen für Hilfe“	16
Wohnpaare erzählen	20
20 Jahre „Wohnen für Hilfe“	27
Auszeichnungen	31
Das „Wohnen für Hilfe“-Team	31
Presseschau	32
Herzliches Dankeschön	33
Das können Sie tun	33
Daten und Fakten im Überblick	34
Impressum	35

Liebe Leserin, lieber Leser!

Unsere Festschrift zum 20-jährigen Jubiläum von „Wohnen für Hilfe“ möchte Ihnen die Geschichte dieses generationsübergreifenden, interkulturellen und solidaritätsstiftenden Wohnmodells vermitteln.

Im Jahr 1982 gründeten engagierte Bürgerinnen den Verein Seniorentreff Neuhausen e.V. Sie wollten einen Treffpunkt für ältere Menschen schaffen, den es damals in Neuhausen nicht gab. In Selbsthilfe fanden sie Räume, boten ein frisch zubereitetes Mittagessen, Kaffee und Kuchen an, aber auch soziale Beratung sowie kulturelle Veranstaltungen. Bald jedoch wurde klar, dass dieses Angebot nicht ausreichte. Viele Seniorinnen und Senioren hatten zusehends Probleme mit der Bewältigung des Alltags, wollten aber solange wie möglich in den eigenen vier Wänden wohnen bleiben.

Daher übernahm der Seniorentreff Neuhausen e.V. die 1996 in Darmstadt entstandene Idee von „Wohnen für Hilfe“ – die Vermittlung von Wohnpartnerschaften zwischen jungen und älteren Menschen – und setzte sie im Münchner Stadtgebiet um. Das Studentenwerk München wurde als Kooperationspartner gewonnen. Seit März 2013 wird „Wohnen für Hilfe“ auch für die Seniorinnen und Senioren im Landkreis München angeboten.

Vorstand: Elfriede Franz, Christel Dill, Barbara Marc

Wir bedanken uns bei allen, die die Idee des generationsübergreifenden Zusammenlebens voran gebracht haben.

Im Besonderen gilt unser Dank den vielen Wohnpaaren von „Wohnen für Hilfe“, der Landeshauptstadt München und dem Landkreis München als finanzielle Unterstützer. Ein ganz herzlicher Dank gilt unserem langjährigen Kooperationspartner, dem Studentenwerk München, der den Druck der Festschrift und das Catering beim Festakt übernommen hat.

Ihre

Elfriede Franz Christel Dill Barbara Marc

Grußwort des Schirmherrn

Friedrich Graffe, Sozialreferent der Landeshauptstadt München von 1993 - 2010

„Herzlichen Glückwunsch zum 20-jährigen Bestehen“

„Die einen haben Zeit und brauchen eine Wohnung – die anderen brauchen Zeit und haben eine Wohnung.

Was liegt näher als diese Menschen zusammen zu bringen mit dem Ziel: Jeder gibt das, wovon er hat!

Das hat der Seniorentreff Neuhausen nunmehr seit zwanzig Jahren getan, mit einer Halbtagsstelle, mit großem ehrenamtlichen Einsatz und überzeugenden Ergebnissen.

Ich weiß nicht, was mich mehr begeistert.

Die Ausdauer, über 20 Jahre hinweg Menschen zueinander zu bringen, die sich nicht kennen, die im Ausgangspunkt in ganz anderen Lebenssituationen stecken und die dann im Wohnen unter einem Dach sich so aneinander gewöhnen, dass der junge Mensch dem älteren hilft und der ältere diese Hilfe annimmt oder das ehrenamtliche Engagement derer, die sich über all die Jahre für andere und ihre Nöte eingesetzt und es geschafft haben, Menschen zusammen zu bringen, das Miteinander auch in Krisenzeiten zu erhalten und immer wieder neue Partner zusammenzuführen oder die Tatsache, dass durch diesen Einsatz vielen Menschen geholfen wurde: Die einen fanden auf diesem Weg in München, der Stadt mit den höchsten Mieten in Deutschland, ein Dach über dem Kopf, das sie sich leisten können. Die anderen bekamen Hilfe, die ihnen in jedem Fall das Leben erleichtert, in manchen Fällen sogar dazu beigetragen hat, dass sie in ihrer Wohnung und ihrer angestammten Umgebung bleiben und ein weitgehend selbstbestimmtes Leben führen können.

Gern habe ich die Schirmherrschaft für dieses beispielgebende Projekt einer solidarischen Stadtgesellschaft übernommen. Jung und Alt meistern gemeinsam den Alltag, der eine kann sich auf den anderen verlassen. Neue Freundschaften entstehen und Einblicke in ganz andere Lebensverhältnisse werden ermöglicht. Das schafft nicht nur Vertrauen sondern auch Toleranz und Gelassenheit gegenüber anderen Lebensentwürfen. Das zeichnet München aus: Toleranz, Bereitschaft zum friedlichen Zusammenleben und soziales Engagement, das dafür sorgt, dass jeder und jede die Hilfe bekommt, die er und sie braucht. Das Projekt ‚Wohnen für Hilfe‘ ist gelebte Solidarität und damit ein wichtiger Bestandteil der solidarischen Stadtgesellschaft Münchens.“

Glückwünsche

Dieter Reiter, Oberbürgermeister München

„Eine Win-Win-Situation“

„‘Wohnen für Hilfe‘ ist eine Initiative, die es in einer ganzen Reihe von deutschen Städten gibt, die aber in München besonders dringend gebraucht wird.
Denn noch schwieriger, als einen Studienplatz zu bekommen, ist es für viele Studentinnen und Studenten, auf dem Münchner Wohnungsmarkt eine bezahlbare Wohnung zu finden.

‚Wohnen für Hilfe‘ bietet Studierenden, aber auch Auszubildenden mit Zeit zum Helfen die Möglichkeit, preiswert zu wohnen.

Und ältere Menschen mit freiem Wohnraum erhalten dafür Unterstützung im Alltag.

Dadurch entsteht eine Win-Win-Situation, die über die praktischen Vorteile für beide Seiten hinaus auch die große Chance bietet, dass Jüngere und Ältere in den generationenübergreifenden Wohngemeinschaften voneinander lernen und ihren Horizont erweitern können.

Möglich macht das seit mittlerweile 20 Jahren der Seniorentreff Neuhausen, der in München Träger des Angebots ‚Wohnen für Hilfe´ ist und dafür auch seit Jahren von der Landeshauptstadt München finanziell gefördert wird. Er hat bereits über 600 Wohnpartnerschaften vermittelt und begleitet jede von ihnen während der Dauer ihres Bestehens.

Ich gratuliere zum 20-jährigen Jubiläum von ‚Wohnen für Hilfe´ in München und danke dem Seniorentreff Neuhausen sehr herzlich für dieses wichtige Engagement!“

Christoph Göbel, Landrat

„Eine Idee, die mich gleich begeisterte“

„Zum 20-jährigen Bestehen gratuliere ich auf das Herzlichste. Von Anfang an hat mich die Idee von ‚Wohnen für Hilfe‘ begeistert, denn bei diesem Konzept gewinnen alle Beteiligten.

‚Zum Tun gehört Talent, zum Wohltun Vermögen‘, sagte einst Johann Wolfgang von Goethe und beinahe scheint es, als wolle er damit das Modell von ‚Wohnen für Hilfe‘ beschreiben.

In einer prosperierenden Region wie dem Landkreis München wird Wohnraum immer knapper, Mieten und Grundstückspreise steigen unaufhörlich. Zuhause ausziehen, selbständig werden, in München studieren oder eine Ausbildung beginnen und einfach eine Wohnung mieten, das können sich viele junge Menschen nicht leisten. Aber sie können im Haushalt und im Garten helfen, Einkaufen gehen, Kochen oder Begleitung beim Spazierengehen sein. Manchmal tut es den Älteren oder auf Hilfe angewiesenen Personen auch einfach nur gut, zu wissen, dass da noch jemand im Hause ist. Das Gefühl, dass man vielleicht einmal ein Wort wechseln kann, hilft dabei, sich nicht einsam fühlen zu müssen.

Pro Quadratmeter bezogenem Wohnraum eine Stunde Hilfe im Monat, diese Faustregel kennen alle ‚Mieter‘ von ‚Wohnen für Hilfe‘. Eine preiswerte Währung im wahrsten Sinne des Wortes. Wenig bis keine Miete zahlen zu müssen ist ein Anreiz, bei älteren Menschen, Menschen mit Behinderung oder Familien miteinzuziehen. Aber auch die jungen Leute profitieren von dem Miteinander, freuen sich, wenn jemand zuhause ist, wenn ein netter Kontakt zwischen ‚Vermieter‘ und ‚Mieter‘ entstanden ist. Immer wieder höre oder lese ich darüber, dass dabei sogar Freundschaften entstehen. Bei guter Absprache über Grenzen und Regeln sowie die Bedürfnisse der Wohnraumpartner wächst das Verständnis für den jeweils anderen. So lernen die Jungen von den alten Hasen und die Älteren nehmen durch ihre jungen Mitbewohner mehr am Leben teil, wissen was gerade so ‚läuft‘. Asylbewerber oder Studierende aus dem Ausland profitieren zudem dadurch, dass sie die Sprache besser lernen und mehr über die Kultur, Geschichte und Lebensart der Deutschen erfahren. Und umgekehrt selbstverständlich.

Ich danke allen Engagierten, die sich seit 20 Jahren für ‚Wohnen für Hilfe‘ in München und dem Landkreis einsetzen und wünsche mir, dass es immer mehr Menschen gibt, die sich für diese einfache aber in Zukunft sicher immer bedeutsamer werdende Idee begeistern und sie unterstützen.“

Dr. Ursula Wurzer-Faßnacht, Geschäftsführerin Studentenwerk München

„Ein lobenswertes Projekt“

„Schon 20 Jahre existiert nun dieses lobenswerte Projekt ‚Wohnen für Hilfe‘ in München und seit 20 Jahren arbeitet auch das Studentenwerk München mit dem Seniorentreff Neuhausen erfolgreich zusammen.

Die Studierenden, die jedes Semester händeringend einen Wohnplatz suchen, freuen sich über jede zusätzliche Möglichkeit bezahlbaren Wohnraum zu finden. Gerade die Studierenden, die es am regulären Wohnungsmarkt schwerer haben, wie zum Beispiel internationale Studierende, finden auf diese Weise leichter eine Bleibe. Daher vermittelt das Studentenwerk gerne interessierte Studierende an die Projektleitung beim Seniorentreff.

Doch dieses Projekt ist so viel mehr. Es ist nicht nur eine gute Idee, den vorhandenen Wohnraum besser zu nutzen und gleichzeitig alte und junge Menschen zusammenzubringen, sondern diese Wohnform fördert tatsächlich gegenseitiges Verstehen, gegenseitige Hilfe und Engagement. Es entstehen Wohngemeinschaften, die nicht nur generationenübergreifend sind, sondern Werte wie Menschlichkeit und Hilfsbereitschaft wirklich vermitteln.

Die Gegenleistung, die anstatt der Miete erbracht wird, wird von den Studierenden gerne erbracht und die älteren Menschen profitieren von dieser Hilfe, weil sie dadurch länger im eigenen Zuhause leben können und sich auf diese Weise ein Stück Freiheit, Unabhängigkeit und Selbstständigkeit erhalten. Andersherum können Studierende sicherlich auch viel von den Erfahrungen der älteren Menschen in verschiedensten Bereichen profitieren.

Es ist also ein Geben und Nehmen. Die Studierenden sammeln wichtige Erfahrungen und lernen die Pflichten des Alltags und der Haushaltsführung besser kennen. Dies ist sicherlich im Hinblick auf ihre Entwicklung und ihr späteres Berufsleben ohne ‚Hotel Mama‘ und Rundumversorgung sinnvoll. Es gibt einfach Dinge, die man in keiner Schule lernt und die auch die Hochschulen und Universitäten nicht vermitteln. Aber auch das Leben der Seniorinnen und Senioren wird durch die jungen Leute bereichert und auch sie können viele neue Gepflogenheiten, Einstellungen oder beispielsweise technische Neuheiten kennenlernen. Nicht umsonst heißt es: ‚Man lernt eben nie aus‘!

Ich freue mich daher, dass dieses tolle Projekt schon jahrelang so gut läuft und wünsche dem Seniorentreff Neuhausen, dass dieses Projekt nicht nur erhalten bleibt, sondern dass es in Zukunft noch kräftig ausgebaut wird. Denn letztlich wäre es doch schade, wenn aus reinen Kapazitätsgründen nicht noch mehr solcher sinnstiftenden Wohngemeinschaften entstehen könnten.“

Prof. Anne-Lotte Kreickemeier

„Hilfe zur Selbsthilfe“

„Gemeinsam feiern wir heute 20 Jahre ‚Wohnen für Hilfe‘ in München. Ich gratuliere dem Seniorentreff Neuhausen herzlich zu seiner langjährigen und erfolgreichen Arbeit und danke Ihnen, dass Sie mich zu diesem Jubiläum eingeladen haben.

1996, vor 20 Jahren, waren Sie Pioniere. Der Seniorentreff Neuhausen hat das Projekt ‚Wohnraum für Hilfe‘, das im ersten Wettbewerb zur Solidarität der Generationen 1995 von der Bundesfamilienministerin ausgezeichnet wurde, als erster Träger in Deutschland hier in München etabliert. Senioren wollten schon damals möglichst lange in ihrer angestammten Wohnung bleiben. Mit ‚Wohnen für Hilfe‘ bot ihnen der Seniorentreff Hilfe zur Selbsthilfe: sie wurden in ihrer Selbständigkeit unterstützt. Gleichzeitig wurde dabei die Begegnung von Jung und Alt gefördert. Heute gehört ‚Wohnen für Hilfe‘ zum selbstverständlichen Angebot des Seniorentreffs. Ihre solide Arbeit wird von der Stadt München unterstützt. In den folgenden Jahren hat sich ‚Wohnen für Hilfe‘ in der Bundesrepublik verbreitet.

1999 wurde in London ‚Homeshare International‘ gegründet, um Verbindungen zwischen allen Projekten und Programmen herzustellen und neue Programme anzuregen. Ich habe ‚Homeshare International‘ mit gegründet und Deutschland viele Jahre als Trustee bei ‚Homeshare International‘ vertreten. Auch heute noch bin ich dieser Organisation verbunden. Inzwischen gibt es alle zwei Jahre einen Weltkongress, bisher in Frankreich, Deutschland, England und Australien – und 2017 in Spanien/Madrid.

Für mich ist beglückend zu erleben, dass das Projekt, das wir 1992 an der Fachhochschule Darmstadt mit dem Berechnungsmodus ‚pro qm Wohnraum eine Stunde Hilfe im Monat‘ entwickelt haben, hier in München von Ihnen in all den Jahren so engagiert und professionell umgesetzt wurde. Dafür danke ich allen Aktiven!

Mit Ihrer Arbeit haben Sie bewiesen, dass ‚Wohnen für Hilfe‘ ein zukunftweisendes Projekt ist, das die Solidarität der Generationen stärkt und das der Gesellschaft insgesamt zugutekommt: Die Allgemeinheit spart sowohl beim Bau von Wohnheimplätzen für Studierende als auch bei der Unterstützung der Selbständigkeit von Älteren – damit haben wir auf Neudeutsch eine ‚Win-Win-Situation‘.

Im Interesse aller Beteiligten wünsche ich dem Seniorentreff Neuhausen für die Zukunft weiterhin eine erfolgreiche und finanziell abgesicherte Arbeit.“

Ingeborg Staudenmeyer, Vorsitzende des Seniorenbeirats München

„20 Jahre Wohnen für Hilfe – wie die Zeit vergeht“

„Wohnen für Hilfe wurde vor 20 Jahren beim Bezirksausschuss Neuhausen-Nymphenburg vorgestellt und die damalige Vorsitzende vom Seniorentreff Neuhausen, Frau König, war ganz stolz auf diese neue Wohnform für Senioren. Ich war damals Vorsitzende des Bezirksausschusses und habe sie unterstützt, wo ich nur konnte. Anfangs wurde es belächelt und man gab dem Projekt nicht viele Chancen.

Jetzt als Vorsitzende des Seniorenbeirates der Landeshauptstadt München stelle ich erfreut fest, dass das Sozialreferat das Projekt ‚Wohnen für Hilfe‘ in ihren angedachten verschiedenen Wohnformen berücksichtigt. Das Miteinander von Jung und Alt kann gar nicht besser sein. Solidarität von der man immer spricht hat hier ein zu Hause.

Ich wünsche ‚Wohnen für Hilfe‘ für die nächsten Jahrzehnte weiterhin viel Erfolg und der Seniorenbeirat wird auch in Zukunft seine Hilfe anbieten.“

Gabriele Müller, Erste Bürgermeisterin Haar
Jürgen Partenheimer, Vorstandsvorsitzender Bürgerstiftung Haar

„Ein Angebot auch für Haarer Bürgerinnen und Bürger“

„Seit vielen Monaten verbindet die Gemeinde Haar und die Bürgerstiftung Haar mit dem Seniorentreff Neuhausen e.V. eine gute und enge Kooperation.

Ziel ist es, durch ‚Wohnen für Hilfe‘ älteren Haarer Bürgerinnen und Bürgern zu ermöglichen, lange in ihren ‚eigenen vier Wänden‘ wohnen bleiben zu können. Die Gemeinde und die Bürgerstiftung Haar sind zuversichtlich, dass es in einer aktiven Zusammenarbeit gelingt, Haarer Senioren zu gewinnen und ‚Wohnen für Hilfe‘ dauerhaft am Ort zu verankern. Deutschlandweit besitzen Sie die längste Erfahrung auf diesem Gebiet. Diese Kompetenz war für uns bei der Partnerwahl ausschlaggebend.

Die Gemeinde Haar und die Bürgerstiftung Haar gratulieren herzlich zum 20-jährigen Bestehen von ‚Wohnen für Hilfe‘ und wünschen Ihnen weiterhin viel Erfolg zum Wohle der älteren Menschen.“

Dr. Alexander Greulich, Erster Bürgermeister Gemeinde Ismaning

„Viele erfolgreiche Vermittlungen“

„Der Seniorentreff Neuhausen e.V. kann heuer auf 20 Jahre Erfahrung mit dem Modell ‚Wohnen für Hilfe‘, eine alternative Wohnform für Jung und Alt, zurückblicken.

Seit 2013 kann das generationsübergreifende Angebot auch im Landkreis München genutzt werden.

Die Vermittlung von Wohnpartnerschaften zwischen wohnungssuchenden jungen Menschen und Senioren als Vermieter ist für mich ein zukunftsträchtiger Ansatz zum Miteinander der Generationen. Sie ermöglicht es der älteren Generation den Wunsch, möglichst lange im vertrauten Umfeld wohnen zu bleiben, auch Wirklichkeit werden zu lassen.

Namens der Gemeinde Ismaning und persönlich gratuliere ich dem Seniorentreff Neuhausen e.V. zur 20-Jahr-Feier von ‚Wohnen für Hilfe‘ und wünsche dem Modell weiterhin viele erfolgreiche Vermittlungen!“

Heike Skok, Die mitbauzentrale München

„Ein wichtiger Beitrag zur Zukunftsgestaltung unserer Gesellschaft“

„Die ‚mitbauzentrale München‘ kommt als Beratungsstelle für gemeinschaftsorientiertes Wohnen mit vielen Organisationen, Gruppen und Personen in Kontakt, die auf unterschiedliche Weise nachbarschaftliches Miteinander und gegenseitige Unterstützung im Wohnalltag als Ziel verfolgen.

Wir meinen, ‚Wohnen für Hilfe‘ ist ein ganz besonderes Konzept, das es Menschen mit Unterstützungsbedarf ermöglicht, in ihrer eigenen Wohnung zu verbleiben. Es bietet eine Win-Win-Situation, die über die Hilfe und das preiswert Wohnen für die Helfenden weit hinaus reicht.

Der Austausch und die Verständigung zwischen den Generationen leisten einen wichtigen Beitrag zur Zukunftsgestaltung unserer Gesellschaft. In unseren Informationsveranstaltungen ‚Wie Wohnen und Leben wenn ich älter werde‘ weisen wir immer auf ‚Wohnen für Hilfe‘ als eine Option hin.

Wir wünschen Ihrer Organisation für die Zukunft alles Beste, stetiges Wachstum und Erfolg.“

Ursula Kiermaier, Evangelischer Verein München-Solln e.V.

„Ein guter Baustein meiner Angebotspalette“

„Seit fast 25 Jahren bin ich für den Evang. Verein tätig. Zunächst 20 Jahre als Pflegedienstleitung eines Ambulanten Pflegedienstes und jetzt in der Funktion der ‚Sozialen Beratung‘, die hauptsächlich von Seniorinnen und Senioren in Anspruch genommen wird.

Dabei wird immer wieder die Frage gestellt: ‚Wie und wo lebe ich, wenn meine Kräfte nachlassen und ich auf Hilfe angewiesen bin?‘ Da stelle ich zunächst die Frage nach den jetzigen Wohn- und Lebensverhältnissen.

Wenn übriger Wohnraum vorhanden ist, bietet sich an, dass eine Person mit aufgenommen werden kann, die im Alltag mit unterstützt. Viele verbinden diese Überlegung gleich mit einer 24-Stunden-Hilfe und wehren ab, dass sie noch nicht so ‚pflegebedürftig‘ sind.

Eine gute Alternative kann dann die Aufnahme einer Studentin oder eines Studenten sein, die stundenweise ihre Hilfe anbietet und dafür preiswert wohnt. Sollte diese Form der Unterstützung für die Rat suchende Person in Frage kommen, nehme ich Kontakt mit Frau Tauer auf, die sich sehr kompetent um das weitere Prozedere kümmert. Für mich ist ‚Wohnen für Hilfe‘ ein guter Baustein meiner Angebotspalette die ich im Rahmen meiner Beratungen zur Verfügung stellen kann.“

Sabine Wenng, Leiterin Koordinationsstelle Wohnen im Alter

„Eine stolze Leistung“

„20 Jahre ‚Wohnen für Hilfe‘ – eine stolze Leistung.

Längst hat sich dieses Angebot über München hinaus in vielen Städten bewährt und wird bereits auch in vielen kleineren Gemeinden mit hohem Interesse wahrgenommen.

‚Wohnen für Hilfe‘ bereichert die Angebotsvielfalt, wenn man zu Hause wohnen bleiben möchte. Es ergänzt die nachbarschaftliche und familiäre Hilfe und bietet eine hohe Sicherheit.

‚Wohnen für Hilfe‘ ist zukunftsweisend, und wir glauben, dass folgende Entwicklungen dafür maßgeblich sind: die Zunahme der Älteren und der Wunsch im Alter selbstbestimmt wohnen bleiben zu können.

‚Wohnen für Hilfe‘ ist eine Variante von verbindlichen Nachbarschaften und diese werden weiter an Bedeutung gewinnen.“

Michael Stegner,
Vorstandsvorsitzender Wohnen im Alter im Cosimapark e.V. (WiAC)

„Ein großartiges Projekt“

„‚Wohnen für Hilfe‘: Eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten.

Für junge Leute, weil sie mit etwas persönlichem Einsatz günstig wohnen können, und für ältere Leute, weil sie von den jungen Leuten nicht nur Hilfe daheim bekommen sondern auch Gesellschaft und Kontakt zur jungen Generation. Diese wiederum können im direkten Austausch von den Erfahrungen und Weisheiten der Senioren profitieren!

Wir von WiAC finden dieses Konzept großartig. Bei verschiedenen Veranstaltungen hat WiAC e.V. diese zukunftsweisende und attraktive Möglichkeit des Miteinander-Lebens unseren Mitgliedern präsentiert und dies fand immer einhellige Zustimmung.“

Christiane Zubel, Leitung Alten-und Servicezentrum Neuhausen

„Ein zeitgemäßes innovatives Konzept“

„Erst 2016 hatten wir hier im ASZ-Neuhausen einen sehr informativen und ansprechenden Vortrag von Frau Tauer vom Seniorentreff über ‚Wohnen für Hilfe‘, die alternative Wohnform für Jung und Alt. Ein zeitgemäßes innovatives Konzept, das Alt und Jung zusammenbringt und für beide Seiten hilfreich ist und wertvoll sein kann.

Etliche Seniorinnen und Senioren haben wir schon auf diese alternative Wohnform aufmerksam gemacht und an den Seniorentreff verwiesen.

Wir wünschen dem Seniorentreff: ‚Wohnen für Hilfe‘ alles Gute zum 20-jährigen Geburtstag und für die Zukunft viele Wohnpartner Jung und Alt.“

Jutta Streichsbier, Alten- und Servicezentrum Riem

„Weiterhin selbstbestimmt zu Hause wohnen bleiben“

„Die meisten Seniorinnen und Senioren die zu uns kommen, haben den Wunsch, so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden wohnen zu bleiben. Oft haben sie jedoch die Befürchtung umziehen zu müssen, sobald sie einen Unterstützungsbedarf aufweisen. Gerade bei uns in Trudering gibt es viele Seniorinnen und Senioren die in Häusern oder größeren Wohnungen leben, in denen sie schon früher mit ihren Kindern gewohnt haben. Der Platz ist also da, um das Projekt ‚Wohnen für Hilfe‘ zu nutzen. Durch die Hilfe der jungen Menschen können sie weiterhin selbstbestimmt zu Hause wohnen bleiben.“

Christian Freund, Abteilungsleiter Bildung, Soziales & Generationen, Gemeinde Kirchheim bei München

„Gerade in unserem Ballungsraum von größter Bedeutung“

„‚Wohnen für Hilfe‘ ist ein ‚Fels im tosenden Meer der Wohnraumknappheit‘ im Landkreis München. Mit Kreativität und Engagement werden Räume für Wohnen und gegenseitige Unterstützung geschaffen, die gerade in unserem Ballungsraum von größter Bedeutung sind.

Ich bedanke mich beim Seniorentreff Neuhausen und seinem Team ganz herzlich auch für die entstandenen Partnerschaften in der Gemeinde Kirchheim bei München und Wünsche für die Zukunft weiterhin viel Erfolg!“

Manfred Becker, Fachbereich Offene Altenarbeit, Hilfe im Alter GmbH der Inneren Mission München

„Beide haben dabei gewonnen“

„Glückwunsch! 20 Jahre lang eine Idee durchzuhalten – gegenüber allen Widrigkeiten, Finanzierungsproblemen und Rechtsunsicherheiten – das ist eine grandiose Leistung. Wir beglückwünschen die Pädagogen vor Ort und den Trägerverein, mit Enthusiasmus und Verve diese wertvolle Arbeit geleistet, ja auch bekannt gemacht zu haben!

Ältere Menschen haben den Nutzen von diesem Engagement: Sie können in ihren eigenen vier Wänden bleiben, müssen nicht umsiedeln, sollten Hilfen notwendig werden. Und sie lernen dazu: Der Kontakt mit der jüngeren Generation bringt so manche Neuerung und Abwechslung ins eigene Leben.

Und die Jüngeren? Lernen vielleicht dabei, neue Ideen mit einem vorhandenen Erfahrungsschatz zu kombinieren.

Also, beide haben dabei gewonnen.

Deshalb wünschen wir allen Beteiligten von ‚Wohnen für Hilfe‘ noch viele Jahre der begeisterten Arbeit und einen nie versiegenden Schatz von Ideen und Elan und viele Ältere – die bereit sind, ihre Wohnung zu teilen – und Jüngere, die Lust am Helfen haben!“

Ilga Ahrens, Caritas der Gemeinde Landsberg am Lech
Pajam Rais Parsi, Landratsamt Landsberg am Lech

„Herzliche Glückwünsche zu 20 Jahren Wohnen für Hilfe in München“

„Fast eine Generation später hatten auch wir im Landkreis Landsberg den Wunsch, in Kooperation das Modell für eine größere Zielgruppe anzubieten. Wir, das sind Herr Rais Parsi vom Landratsamt und Frau Ahrens von Caritas Landsberg.

In mehreren Gesprächen und einem Vortrag erhielten wir Informationen und erfahrene Unterstützung von Frau Schwarz und ihrem Team vom Seniorentreff Neuhausen, fühlten uns bestärkt und haben das Projekt im Frühjahr 2016 gestartet.

Wir sind sehr dankbar für das Angebot der Hintergrundbegleitung mit der langjährigen Erfahrung in München und wünschen ein frohes Jubiläum und weiterhin viel Erfolg!“

Christopher Redl, Bereich Jugend und Soziales, Stadt Garching

„Generationenübergreifende Solidarität“

„Ich gratuliere dem Team von ‚Wohnen für Hilfe‘ ganz herzlich zum 20-jährigen Jubiläum. Dass sich dieses Projekt bereits über einen so langen Zeitraum hält zeigt deutlich seine Wichtigkeit.

In einer Zeit, in der immer mehr Menschen anonym nebeneinander leben, halte ich Formen des gemeinschaftlichen Zusammenlebens für immer wertvoller.

‚Wohnen für Hilfe‘ basiert auf der Idee der nachbarschaftlichen Hilfe und einer generationenübergreifenden Solidarität.

Viele ältere Menschen leben alleine in ihren Wohnungen und sind dankbar für Unterstützung oder ein freundliches Wort, im Gegenzug suchen junge Menschen nach bezahlbaren Wohnraum und neuen Formen des Zusammenlebens. ‚Wohnen für Hilfe‘ bietet beiden Parteien eine sinnvolle und partnerschaftliche Lösung an und bringt die unterschiedlichen Generationen zusammen.

Ich wünsche ‚Wohnen für Hilfe‘ einen stetig wachsenden Bekanntheitsgrad und eine weiterhin erfolgreiche Zukunft.“

Günter Roll, Seniorenbeirat Gräfelfing

„Eine Spitzenidee für beide Partner“

„Auf neudeutsch: ‚Eine Win-Win-Situation´ ... oder wie mein Lehrmeister in solchen Fällen immer sagte: Eine Hand wäscht die andere und beide das Gesicht!! Leider noch viel zu wenig bekannt, sogar bei Mandatsträgern.

Zukünftig darf es kein Mitglied eines Gemeinderates mehr geben, das ‚Wohnen für Hilfe‘ nicht kennt!!“

Friedericke Hopfmüller, Leitung Würmtalinsel Planegg

„Ein sehr sinnvolles und gut durchdachtes Angebot“

„Wir sind von ‚Wohnen für Hilfe‘ begeistert und freuen uns sehr, dass dieses Projekt nun auch im Landkreis München angeboten wird!

Es ist ein sehr sinnvolles und gut durchdachtes Angebot und ist ein guter Ansatz, um zwei Bedürfnisse zu verknüpfen: das nach günstigem Wohnraum bei Jungen einerseits und das nach Kontakt und kleineren Hilfen bei Älteren. Und beide Seiten profitieren bei diesem generationenverbindenden und hinsichtlich der Wohnungsnot in München absolut zukunftsweisendem Konzept!

Sehr schade, dass es so schwierig ist, ältere Menschen zu finden, die dem gegenüber offen sind. Vielleicht ist das Projekt noch immer unserer Zeit voraus?

Wir bedanken uns sehr für die gute Zusammenarbeit mit ‚Wohnen für Hilfe‘ und wünschen weiterhin Durchhaltevermögen und Geduld, solange bis endlich ‚die Zeit reif ist‘ und die Wohnungsanbieter Schlange stehen!“

Ursula Andretzky, Gabriele Hesel, Wohnen für Hilfe Erlangen

„Das ‚Wohnen für Hilfe‘-Team Erlangen gratuliert dem Seniorentreff Neuhausen zum 20-jährigen Bestehen des dortigen Projekts.

Wir bedanken uns für die gute Zusammenarbeit und wünschen auch weiterhin viel Erfolg.“

Die Idee „Wohnen für Hilfe“

Idee und Konzept

Viele ältere Menschen wollen in ihrer vertrauten Umgebung alt werden, ein Umzug ins Heim soll solange wie möglich vermieden werden. Gleichzeitig suchen viele junge Menschen dringend günstigen Wohnraum. An dieser Schnittstelle greift „Wohnen für Hilfe“. „Wohnen für Hilfe“ vermittelt Wohnpartnerschaften vor allem zwischen Seniorinnen und Senioren, Studierenden und Auszubildenden. Statt Miete zu bezahlen, unterstützen die jüngeren die älteren Menschen bei der Bewältigung des Alltags. Mögliche Hilfen sind zum Beispiel Hausarbeit, einkaufen, gemeinsam kochen, Gartenpflege, gemeinsame Unternehmungen, Begleitung zum Arzt oder ganz wichtig, die Anwesenheit. Ausgenommen sind Pflegeleistungen jeglicher Art. Die zu erledigenden Aufgaben vereinbaren die Wohnpartner individuell miteinander.

1 qm Wohnfläche

1 Stunde Hilfe im Monat

Orientierungsrahmen für das Wohnprogramm zwischen den Generationen

Ein Quadratmeter Wohnfläche entspricht einer Stunde Hilfe im Monat. Allenfalls die Betriebskosten für Heizung, Strom und Wasser werden in Form einer monatlich zu zahlenden Pauschale abgegolten. Individuelle Vereinbarungen sind möglich.

In einem Wohnraumüberlassungsvertrag werden unter anderem die Kosten, die zu leistenden Stunden, die Art der Hilfeleistung und eine 4-wöchige Probezeit vereinbart. Die Wohnpartnerschaften werden aktiv begleitet. Bei Bedarf werden mit den Wohnpartnern Konfliktklärungsgespräche geführt.

Die Profilerstellung von beiden Wohnparteien erfolgt in ausführlichen persönlichen Gesprächen. Bei den Wohnraumgebenden findet ein Hausbesuch statt, die Zimmersuchenden müssen für die Gespräche und zur Anmeldung in die wöchentlich stattfindende Sprechstunde kommen.

Das Zusammenführen der Wohnpartner erfolgt auf Grundlage einer standardisierten Vorgehensweise sorgfältig und individuell abgestimmt. Dabei spielen die gemeinsamen Wertvorstellungen, Vorlieben, Interessen und soziale Kompetenzen der zukünftigen Wohnpartner eine entscheidende Rolle.

Die Zielgruppen

Auf der wohnraumgebenden Seite werden Seniorinnen und Senioren mit Unterstützungsbedarf und freiem Wohnraum sowie deren Angehörige oder Nachbarn angesprochen. Als Wohnpartnerinnen und Wohnpartner werden junge Menschen, insbesondere Studierende und Auszubildende, die gerne mit einem älteren Menschen zusammen leben, ein kostengünstiges Zimmer brauchen und die Zeit haben, Unterstützung im Alltag zu geben, gesucht.

Damit „Wohnen für Hilfe“ in der Öffentlichkeit wahrgenommen und auch angenommen wird, sind die Kooperationen mit den Multiplikatoren und Netzwerken der Altenhilfe in Stadt und Landkreis München sowie die kontinuierliche Öffentlichkeits- und Pressearbeit unerlässlich.

Elisabeth Loebell und Enes Halilovic beim Kartenspiel

Die Ziele

Mit „Wohnen für Hilfe“ können niederschwellig und unkompliziert viele Ziele für eine solidarische Stadtgesellschaft umgesetzt werden.

Dieses Angebot ermöglicht Seniorinnen und Senioren das Älterwerden in der vertrauten Wohnumgebung und damit die Aufrechterhaltung von Eigenständigkeit und Selbstbestimmung im Alter sowie die Sicherung einer möglichst optimalen häuslichen Versorgung. „Wohnen für Hilfe“ wirkt der Vereinsamung im Alter entgegen und entlastet Angehörige, die ihre Verwandten gut versorgt wissen.

Junge Menschen erhalten günstigen Wohnraum, können so ihr Studium oder ihre Ausbildung absolvieren und erleben häufig ein „Aufgehoben sein“ in der anonymen Großstadt.

Das Zusammenführen der Wohnpaare

Das Zusammenführen der Wohnpartner erfolgt auf Grundlage einer standardisierten Vorgehensweise sorgfältig und individuell abgestimmt. Dabei spielen die gemeinsamen Wertvorstellungen, Vorlieben, Interessen und soziale Kompetenzen der zukünftigen Wohnpartner eine entscheidende Rolle. Der Seniorentreff Neuhausen e.V. leistet mit „Wohnen für Hilfe“ reine Beratungs- und Vermittlungstätigkeit. Die inhaltliche Gestaltung und Ausführung ist Sache der Wohnpartnerschaft.

- ### Hausbesuche bei interessierten Wohnraumgebenden

Die Ziele des Beratungsgesprächs beim Hausbesuch sind unter anderem die Rahmenbedingungen und den Unterstützungsbedarf zu erfassen, Zimmer und Wohnsituation anzuschauen, zu klären ob „Wohnen für Hilfe“ geeignet und richtig ist. Bei zusätzlichem Beratungsbedarf wird an die Alten- und Service-Zentren oder andere Fachstellen vermittelt oder es werden weitere Hilfen wie zum Beispiel Essen auf Rädern oder die hauswirtschaftliche Versorgung auf den Weg gebracht.

- ### Wöchentliche Sprechstunde für Wohnraumnehmende

Mit den Zimmersuchenden wird in einem ausführlichen Beratungsgespräch ein Kompetenzprofil erstellt. Es wird über die Motivation gesprochen, diese Wohnform zu wählen und es wird geklärt ob „Wohnen für Hilfe“ die geeignete Wohnform für die Zimmersuchenden ist.

- ### Vermittlung

Nachdem beide Seiten – Wohnraumgebende und Wohnraumnehmende – kennengelernt wurden, werden zwei bis vier Zimmersuchende ausgewählt und diese den wohnraumgebenden Seniorinnen und Senioren vorgeschlagen. Nach einem persönlichen Kennenlernen entscheiden sich beide Seiten, ob sie es zusammen probieren.

- ### Wohnraumüberlassungsvertrag

Wohnraumgebende und Wohnraumnehmende schließen miteinander einen Wohnraumüberlassungsvertrag. Die ersten vier Wochen gelten als Probezeit. In dieser Zeit kann die Wohnpartnerschaft von beiden Seiten sofort beendet werden. Danach beträgt die Kündigungsfrist zwei Wochen zum Monatsende.

- Begleitung der Wohnpartnerschaften

Die Wohnpartnerschaften werden begleitet, solange diese bestehen. Regelmäßig wird bei beiden Seiten (mindestens alle drei Monate) nachgefragt, ob alles klappt und passt. Bei Fragen oder Schwierigkeiten während des Zusammenlebens, können sich beide Seiten auch jederzeit bei den Mitarbeiterinnen melden.

Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit

Eine fortlaufende Netzwerkarbeit hat eine hohe Bedeutung für den Bekanntheitsgrad dieser generationsübergreifenden Wohnform als ein Modell des Wohnens im Alter.

Die Multiplikatoren der Seniorenarbeit müssen für ihre Beratungsarbeit über die Abläufe und Prozesse bei „Wohnen für Hilfe“ gut informiert sein. So ist es möglich, dass diese in ihrem Beratungsprozess oder im anderweitigen Kontakt mit älteren Menschen zu dieser Wohnform Informationen geben können.

Neben der Kooperation mit den Multiplikatoren nimmt die Öffentlichkeitsarbeit, zum Beispiel durch regelmäßige Presseberichte, einen hohen Stellenwert ein. Nur so können die verschiedenen Zielgruppen erreicht, neue wohnraumgebende Seniorinnen und Senioren gewonnen und Wohnpartnerschaften erfolgreich zusammengeführt werden.

„Wohnen für Hilfe“ wird in den letzten Jahren bayern- und bundesweit in immer mehr Kommunen umgesetzt. Es finden regelmäßig bundesweite Treffen zum Erarbeiten und Fortschreiben gemeinsamer Standards, zum Austausch und zum Klären allgemeiner Fragestellungen statt.

Förderung und Begleitung von ehrenamtlichem Engagement

„Wohnen für Hilfe“ fördert und unterstützt das ehrenamtliche Engagement. Nach einer ausführlichen Engagementberatung werden Ehrenamtliche nach ihren jeweiligen Fähigkeiten und Kompetenzen gründlich eingearbeitet.

Ehrenamtliche ergänzen und unterstützen die vielfältigen Aufgaben des hauptamtlichen Personals, beispielsweise bei der Öffentlichkeitsarbeit, in der Sprechstunde für Wohnraumsuchende oder bei Büroarbeiten. Mit den Ehrenamtlichen finden regelmäßige Austausch- und Anleitungsgespräche statt.

Die Unterstützung vieler ehrenamtlich Engagierter hat einen wesentlichen Anteil daran, dass „Wohnen für Hilfe“ sein 20-jähriges Bestehen feiern kann.

Herzlichen Dank an alle Ehrenamtlichen dafür.

Wohnpaare erzählen

Veronika und Hans Linker mit Taha, Paulo und Christof

Veronika Linker: „Seit fast 15 Jahren schon unterstützen uns ‚unsere Jungs' von ‚Wohnen für Hilfe´. Seit November 2015 lebt mit uns der vierte Student. Wir haben allerbeste Erfahrungen mit ihnen gemacht und sind noch mit allen Ehemaligen in Verbindung, treffen uns mit ihnen, telefonieren.

All unsere Studenten haben Wert auf die Feststellung gelegt, hier nicht ‚Untermieter' sondern ‚Pflegesöhne' zu sein: So wird es halt praktiziert, sie können nach wie vor mit Kümmernissen und Sorgen bei uns vorsprechen. Die ‚Pflegesöhne 1 bis 3' haben inzwischen ihre Studiengänge abgeschlossen, sind beruflich weitgehend etabliert; wir sind dankbar, dabei gelegentlich etwas Mithilfe geleistet zu haben.

Einige Anekdoten aus den letzten Jahren wollen wir gerne zum Besten geben.

Ehemann war im Krankenhaus, große Herz-OP, Taha meint: ‚Veronika, Du bist viel zu angeschlagen, wir fahren gemeinsam zu ihm'. Auf dem Rückweg: ‚Taha, ich habe schon 3 Tage lang nicht richtig gegessen, komm, ich lade Dich ein zum Italiener!' Große Portion bestellt, viel zu groß. Sage ich zum Ober, er soll mir den Rest als ‚dogbag' einpacken, was hier in Deutschland zu der Zeit noch nicht so üblich war, ich kannte es aus unserer USA-Zeit. Sagt Taha später zuhause zu mir ‚Veronika, Du bist der ehrlichste und aufrichtigste Mensch, den ich kenne, warum lügst Du hier? Wir haben doch gar keinen Hund!'

Für ‚Wohnen für Hilfe' haben wir uns in Sachen public relation stark gemacht. Wir hatten zusammen mit Paulo Interviews von A (Apothekenzeitung) bis Z (ZDF). Bei einem dieser Interviews gab Paulo selbstbewusst von sich: ‚Gardinen abnehmen und wieder aufhängen, das mache ich leicht, die Zugehfrau fragen wir erst gar nicht, das kapiert sie eh nicht'.

Diese Aussage war am nächsten Tag in der Zeitung zu lesen, die Putzfrau hat wirklich ‚nichts kapiert', wir haben keinen Ärger deswegen bekommen.

Keine Anekdoten, aber einige bemerkenswerte Begebenheiten habe ich noch anzufügen:

In ein feines Lokal luden wir Paulo anlässlich seines 27. Geburtstags ein. Nach dem Essen wurde ein sogenannter Verdauungsschnaps serviert, aber nur für meinen Mann und für mich. Mein Mann hat sofort reklamiert und klargestellt, dass Paulo 27 Jahre alt ist und nicht mehr als Jugendlicher gilt. Der dritte Schnaps kam, wer ihn getrunken hat, weiß ich heute nicht mehr; Paulo hat uns alle jedenfalls heimgebracht. Paulo sah halt so jung aus, der Wirt konnte es nicht ahnen.

Taha hatte uns gebeten, eine Garten-Party für seine Freunde zu veranstalten. Keine Einwände unsererseits. Meine Küche wurde sofort vom indischen Koch und seinen Helfern okkupiert. Es kamen rd. 15 Leute aus 12 verschiedenen Nationen. Sie alle verband ein Kursus, um die deutsche Sprache zu erlernen. Wir fühlten uns ein bisschen als Gastgeber und dachten, es sei angebracht, die jugendlichen Gäste zu begrüßen und uns dann ins Haus zurückzuziehen. Aber es kam anders: Bis etwa Mitternacht hockten wir zusammen mit den jungen Leuten, ständig waren wir involviert trotz aller sprachlichen Schwierigkeiten. Sie waren alle so interessiert an meines Mannes Erkrankung und Behinderung, an unserem Leben, unseren früheren Reisen pp. Am nächsten Morgen ein ganz positiver Schock: Alle Möbel waren aufgeräumt, aller Abfall im Müllsack, die Küche picobello sauber. Niemand in der Nachbarschaft hatte sich gestört gefühlt.

Mit Paulo hatte ich mich bereiterklärt, ein Projekt ‚Wohnen für Hilfe' bei einer Veranstaltung in Trudering vorzustellen. Wir trafen uns vor Ort, Paulo kam aus der Innenstadt, ich hatte die S4 von Puchheim genommen. Sachlich und inhaltlich konnten wir überzeugen, Paulo war der ‚Star des Abends' (so stand es später in den Zeitungen). Wir wurden in Gesprächen und Diskussionen nach der Veranstaltung einbezogen, es war alles positiv. Gegen Mitternacht wollten wir heimfahren, da wurde es aber schwierig. Zunächst kam kein eingeplanter Bus, dann landeten wir mit Paulos Hilfe über mehrere Umleitungen und Umwegen in Laim. Zu dem Zeitpunkt hatte ich bereits alle Eigeninitiative aufgegeben (ich benutze öffentliche Verkehrsmittel normalerweise nur einmal im Jahr), ich war völlig auf Paulo angewiesen. In Laim trafen wir eine Nachbarin, die ebenfalls wie Paulo aus Brasilien stammt. Sie hatte noch eine Puchheimerin im Schlepptau. Zu viert sind wir dann mit der S-Bahn zum Bahnhof Lochhausen gekommen und die Nachbarin hat uns zum Bahnhof Puchheim gefahren, so dass Paulo den Rest unserer Odyssee mit mir in unserem Auto antreten konnte. Gegen 3 Uhr morgens konnte mein wartender Ehemann uns wieder begrüßen. Ohne Paulo wäre ich noch heute unterwegs."

Veronika und Hans Linker mit Davit Kvaratskhelia

Davit Kvaratskhelia: „Ich bin der derzeitige aktive Pflegesohn bei Familie Linker, ich stamme aus Georgien und studiere demnächst an der LMU Philosophie und Geschichte. Seit etwa einem halben Jahr wohne und lebe ich jetzt bei meiner Familie in Puchheim, seit dem ersten Tag hier im Hause habe ich mich heimisch und als Familienmitglied gefühlt. Meine Aufgaben empfinde ich nicht als Arbeit sondern eher als meinen Beitrag zum gemeinsamen Leben.

Ich fühle mich hier sehr wohl und bin dankbar, es so gut getroffen zu haben.“

Maria Wiglenda und Dietmar Sponsel

Dietmar Sponsel: „Studienplatz in Pharmazie an der LMU München. Noch keine Unterkunft! Die erste Woche rum und schon 2.000 km gefahren! Was tun? So begann meine erste Woche als Student in München. Ich war wie der vorherige Text vermitteln soll, sehr verzweifelt und ratlos, bis ich auf den Seniorentreff Neuhausen über das Internet aufmerksam wurde. Nach einigen Telefonaten sowie einem persönlichen Treffen mit Brigitte Tauer, kam dann schließlich eine rettende Lösung.

Das Modell der Wohnpartnerschaft ‚Wohnen für Hilfe´ hat uns Mitte April 2015 in Gröbenzell zusammengeführt.

Es war zu Beginn des ersten Semesters für beide Beteiligten eine große Herausforderung, ob dieser Schritt wohl der richtige war. Jedoch nach sehr kurzer Zeit schon waren die gemeinsamen Interessen geweckt. Selbst die geplanten Abendessen alleine haben sich nach kurzer Zeit aufgelöst und das gemeinsamen Essen sowie die Unterhaltungen war für beide ein großes Vergnügen.“

Maria Wiglenda: „Leider geht diese Sache zu Ende, nachdem mein Sohn wieder zu mir heimkehrt. So muss ich den liebgewonnenen Studenten Dietmar abgeben: Es fällt mir sehr schwer. Er war ein sehr angenehmer Mitbewohner, seine Hilfsbereitschaft und sein angenehmes Wesen macht es mir sehr schwer, mich von ihm zu trennen. Selbst das gemeinsame Kochen, zum Beispiel ein tolles Gulaschrezept, haben wir gemeistert und genossen. Gartenarbeiten und anstehende Reparaturen wurden von Dietmar bestens gelöst. Sauberkeit, Ordnung sowie Ehrlichkeit sind zur vollsten Zufriedenheit eingehalten worden.

Absprachen mit Einkäufen und sonstigen Erledigungen waren für ihn kein Problem. Wir bedauern beide, dass diese Wohngemeinschaft aufgelöst werden muss.

Unser Dank gilt dem ganzen Team des Seniorentreff Neuhausen e.V.; speziell jedoch Frau Tauer, die uns immer mit Rat und Tat zur Seite stand.“

Akshay Patel und Peter Bock

Akshay Patel: „Ich komme gut mit Herrn B. zurecht. Wir pflegen eine gute Kommunikation, in dem wir fast jeden Abend eine Stunde zusammen verbringen und uns über viele Themen unterhalten, über unsere Wohnsituation bis zu Lebensmittelkosten, über unsere Pläne für die Woche. Wir frühstücken und kochen auch einige Male in der Woche zusammen. Sehen Sie bitte das angehängte Bild von unserem Weißwurstfrühstück.

In letzter Zeit haben wir zusammen einige Weizen- und Roggenkörner im Balkongarten angesät. Sehen Sie das Bild von den kleinen Weizenkeimlingen.

Ich schätze es sehr, wie er mir so zuvorkommend sein Wissen und seine Erfahrung weitergibt. Ich glaube er mag es gerne jemandem seine Geschichte zu erzählen, die ich mir auch gerne anhöre.

Ich leiste ihm im Gegenzug wie abgesprochen meistens bei Tragarbeiten Hilfe. Ich trage u.a. zum Beispiel die Wäsche von der Wohnung in den Keller zum Aufhängen, oder den Einkauf aus dem Auto in der Garage durch den Keller zur Wohnung. Weil dies zu schwer für sein Kreuz ist.

Außerdem gebe ich ihm gelegentlich mal Rat und Hilfe wegen Computer-Themen, besonders im Umgang mit seinem Handy. Letztens habe ich eine Einkaufslisten-App bei uns eingeführt, worin wir unsere Lebensmittellisten leicht mit dem Handy überall sehen, mitteilen und bearbeiten können. Das erleichtert unseren Einkauf sehr.

Anschließend habe ich einen Cloud-Dienst für die Excel-Tabellen eingeführt, wo wir die entsprechenden Kosten leicht und übersichtlich zwischen uns abrechnen können. Demnächst werde ich ihm helfen, ein neues Betriebssystem zu installieren.“

Rukhsora Burhonova und Irma Mahl

Martina Mahl, Tochter von Irma Mahl, berichtet: „Rukhsora kam nach München um Deutsch zu lernen. Nach einem Jahr Aupair kam sie über ‚Wohnen für Hilfe‘ zu uns. Schon beim Vorstellungsgespräch war eine ihrer ersten Fragen ‚Darf ich Oma sagen?‘.

So kam meine Mutter zu einer Enkelin. Von Anfang an fühlte sich Rukhsora hier zuhause. Sie wohnt unter dem Dach in dem Mädchenzimmer meiner Schwester, das wir ihr so praktisch und angenehm wie möglich eingerichtet haben.

Gemeinsames Kochen ist nicht so gut, denn da meine Mutter blind ist, ist es für einen Außenstehenden sehr schwer, sich in ihre Arbeitsweise einzudenken. Außerdem will sie soweit es geht alles selbst machen, das heißt, sie lässt sich nur ungerne helfen. Es gibt aber eine andere Möglichkeit für Rukhsora sich in unserem Zusammenleben einzubringen. Sie geht mit meiner Mutter spazieren. Mutti ist es gewohnt täglich spazieren zu gehen, und das bekam Rukhsora am Anfang zu spüren...

Rukhsora besucht fleißig Deutschkurse. Ganz selbstverständlich sitzt sie bei meiner Mutter im Wohnzimmer und wir (ich kam auch dazu) machten zusammen Deutschhausaufgaben. Ich muss schon sagen ich bewundere jeden, der Deutsch lernt. Für meine Mutter und mich ist es sehr spannend und lehrreich, die eigene Sprache aus anderer Sicht kennen zu lernen, denn auch als deutscher Muttersprachler ist es absolut nicht einfach, deutsche Grammatik und selten benutzte Wörter zu erklären.

Dieses gemeinsame Lernen haben wir zum Anstoß genommen, bewusster mit unserer Sprache umzugehen. Rukhsoras Deutsch ist viel besser geworden.

Sehr selbstsicher nimmt sie an Gesprächen über alles Mögliche teil. Sie interessiert sich für viele Dinge, besonders für den Vergleich der Kulturen unserer beiden Länder.

Ich kann mir gut vorstellen, dass sie trotz häufiger Telefonate mit ihrer Familie in Tadschikistan ziemliches Heimweh hat. Da ist es gar nicht verwunderlich, dass sie uns mit der Zeit schon ihre ganze Familie vorgestellt hat. Wir haben so auch erfahren, dass ihre Mutter Ärztin ist. So ist es schon passiert, dass aus Tadschikistan schon mancher ärztlicher Rat nach München gewandert ist.

Wir versuchen Rukhsora München und seine Besonderheiten nahe zu bringen. Vor Weihnachten besuchte ich mit ihr Christkindlmärkte. Da wurden gefühlte 1.000 Fotos gemacht mit Christbäumen, diversen Ständen, Sternen und Lichtern. Einen sehr bemerkenswerten Rundblick über München hatten wir an einem föhnigen Tag vom Alten Peter aus. Die Alpen waren zum Greifen nahe und der Wind ging ziemlich heftig und kalt. Das hielt uns aber nicht vom Fotografieren dieser Szenerie ab.

Jetzt kommt der Sommer, den wir für Biergärten und Besuchen in den nahegelegenen Städten nutzen werden. An einem schönen Samstag waren wir in Augsburg. Der Goldene Saal im Rathaus und die Spaziergänge in der Altstadt bleiben bei Rukhsora im Gedächtnis."

Claudia Zimmer, Studentin

„Zwischen uns herrscht solch ein Vertrauensverhältnis, dass ein Stundenzettel überflüssig ist. Mit wieviel Zeiteinheiten sollte man beispielsweise eine Umarmung bemessen? Ich kann zwar nur für mich mit Gewissheit sprechen, aber ich denke, dass beide Seiten einen Glückstreffer gelandet haben."

Rebecca Maier, Tochter einer Wohnraumgeberin

„Ich möchte mich, auch im Namen meiner Mutter, recht herzlich bei Ihnen bedanken. Meine Mutter ist sehr froh, dass Hannah bei ihr wohnt. Meine Mutter ist sehr viel entspannter geworden und lebt richtig auf."

Klaus Lehner, Sohn einer Wohnraumgeberin

„Vielen Dank nochmal für Ihre Hilfe und auch überhaupt dafür, dass es Ihr Projekt gibt."

Ida Hengst, Wohnraumgeberin

„Zu Ihrem 20-jährigen Jubiläum möchte ich Ihnen von Herzen gratulieren. Ihnen wünschen, dass Ihr segensreiches Tun noch lange, lange positiv wirken darf. Ich bin Ihnen zutiefst dankbar für Ihre Vermittlung. Es ist ein lebendiges und frohes Miteinander entstanden.

Impression aus dem herbstlichen Garten von Frau Hengst

Mein hohes Alter von 91 Jahren bekommt täglich frische Farbe und wunderbare Lebensanstöße. Die Offenheit auf beiden Seiten erweitert stetig den Horizont und hilft täglich fröhlich und oft herzlich lachend, sich am Leben zu freuen.“

Nirma Delibasic, Wohnraumnehmerin bei einer 96-jährigen Seniorin

„Ich fühle mich frei, kann mich auf mein Studium konzentrieren, kann etwas Gutes für meine alte Dame tun, ich habe immer Jemanden mit dem ich mich unterhalten kann, der mich unterstützt und Ratschläge gibt, auf den ich mich verlassen kann, der sich um mich Sorgen macht und riesig auf mich freut.

Danke dass Ihr existiert und ich wünsche Ihnen, dass Ihr noch sehr viele nette Familien und Studenten vereinbart und dass auch sehr viele so eine schöne Erfahrung wie ich bekommen.“

20 Jahre „Wohnen für Hilfe“ – Christel Dill resümiert

Eine Idee nimmt ihren Lauf und setzt sich durch

Eine Idee – 1995 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zum 1. bundesweiten Wettbewerb „Solidarität der Generationen“ – prämiert, tritt ihren Siegeszug zunächst in München an. Inzwischen ist sie in vielen bundesrepublikanischen Städten angekommen. Jährlich findet ein bundesweites Treffen der bestehenden, vielfältig organisierten Angebote statt. In der damaligen Veröffentlichung heißt es „Ein durchdachtes System einer Hilfe auf Gegenseitigkeit, das auf eine breitere Grundlage gestellt werden könnte“.

Von links: Christel Dill, Silvia Arto, Elfriede Gampper, Brigitte Keese, Franz Kollhuber

Die Auftaktveranstaltung

Zur Auftaktveranstaltung des alternativen, gemeinschaftlichen Wohnprojektes von Alt und Jung in der Begegnungsstätte des Vereins Seniorentreff im Januar 1996 kam Frau Prof. Anne-Lotte Kreickemeier von der Hochschule Darmstadt. Sie hatte die Idee aufgegriffen und stellte diese in München erstmals öffentlich vor. Die damalige Geschäftsführerin des Vereins, Brigitte Keese-Pettenberg, hatte für ihre Praktikantin, Brigitte Eibl, ein Thema für eine Projektentwicklung während der Praktikumszeit gesucht. Im Gespräch mit der Vereinsbeirätin Christel Dill, die als Bezirkssozialarbeiterin im Quartier Neuhausen, einsame Witwen in großen Altbauwohnungen antraf und um das Problem der Zimmerversorgung von Studenten wusste, wurde das Praktikumsthema gefunden. Begleiterscheinung der Praxiserfahrung im Quartier – heute Geschichte – aus dem Keller waren das Heizmaterial für die Wohnungen, die „Kohle“ oder das „Heizöl“ zu holen. Oftmals zu schwer für die alleinlebenden Frauen.

Also eine Win-Win-Situation für Alt und Jung. Preiswert Wohnen gegen Hilfe im Alltag und eine Aktion gegen Einsamkeit und für Begegnung und Kennenlernen. Solidarität der Generationen eben.

Begeisterung löste das inzwischen entwickelte Grobkonzept auch bei den beim Auftakt anwesenden Vertretern von Studentenwerk und der städtischen Wohnungsbaugesellschaft Gewofag aus. Das Studentenwerk sagte eine enge Kooperation zu, die Gewofag informierte über die mietrechtliche Position.

„Wohnen für Hilfe" – das zweite Standbein

Ab Mitte 1996 startete der Verein „Wohnen gegen Hilfe" – wie es damals noch hieß – als zweites Standbein neben der Begegnungsstätte. Das städtische Sozialreferat leistete eine Anschubfinanzierung in Höhe von 7.500 DM. Unser heutiger Jubiläums-Schirmherr und damaliger Sozialreferent Friedrich Graffe hatte die Bedeutung dieses Angebotes als Beitrag zur solidarischen Stadtgesellschaft erkannt. Insoweit wurde vom Sozialreferat dieses Angebot immer als stadtweit betrachtet und sogar die Vermittlung von Wohnpartnerschaften an Wohnungsanbieter aus der Region um München herum akzeptiert. Ab und seit 2000 bezuschusst der Bereich offene Altenhilfe im Sozialreferat eine halbe Stelle dafür. 2009 wurde im Namen das „gegen" mit einem „für" getauscht. Hintergrund der Gedanke, einen Sympathiegewinn schon im Titel zu erzielen, auch wenn das zu Ungunsten einer eigentlich richtigen Begrifflichkeit geht.

„Wohnen für Hilfe" hat sich etabliert

„Wohnen für Hilfe" etablierte sich zusehends. Die Akteure – die bereits genannten und die damalige stellvertretende Vorsitzende des Vereins Seniorentreff, Elfriede Gamper, sozialpädagogische Profis und bürgerschaftlich Engagierte gemeinsam zogen an einem Strick, um „Wohnen für Hilfe" zu der Qualität in der Praxis zu verhelfen, die es heute ausstrahlt. Die „alten Ehrenamtler" halfen Schwellen und Barrieren bei ihrer Altersgruppe abzubauen und Offenheit für gemeinschaftliches Wohnen mit jungen Leuten zu entwickeln, die „jüngeren Profis" bastelten am stimmigen Konzept und entwickelten Qualitätskriterien.

Als wesentliche Konzeptbausteine setzen sich in einem andauernden Reflexionsprozess durch: Der intensive Vermittlungs- und Verknüpfungsprozess zwischen Jung und Alt mit entsprechender Vorklärung der Bedarfe und Bedürfnisse der Beteiligten, Beratung, ist es das richtige Angebot oder braucht es altenspezifische weitere oder andere Versorgungsangebote, die schriftliche Vereinbarung der gegenseitigen Absprachen und nicht zuletzt die Begleitung der Wohnpartnerschaft während ihres Bestehens. Trotz privater Vereinbarung der Partner gilt beim Verein die Verantwortung für die Verknüpfung als wichtiger Aspekt.

Ein generationen- und kulturübergreifendes Miteinander

Eine weitere Erfahrung über die Jahre: Das Angebot „Wohnen für Hilfe“ lebt und funktioniert durch Multiplikatoren und Vernetzung. Presse- und Medienarbeit, Teilnahme an sozialen, kulturellen, senioren- und gesellschaftspolitischen Netzwerken verbreitern die Grundlage für insbesondere die Gewinnung von älteren Menschen. Die Website des Studentenwerkes schafft auf der anderen Seite die jungen „Helfer“ in Überzahl heran.

Circa 60% der vermittelten Wohnpartner haben dabei ausländische Wurzeln. Für sie ist es besonders schwer auf dem Münchner Wohnungsmarkt im „preiswerteren“ Sektor fündig zu werden. Ein Effekt dabei ist, dass Kenntnisse über verschiedene kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede bewusst und vertraut werden. Wer hätte zum Beispiel gedacht, dass wie vor kurzem bei einem „Wohnpaar“ erkannt, gekochtes Sauerkraut Bayern und Chinesen verbindet.

Eine der ersten Wohnpartnerschaften

„Wohnen für Hilfe“ – für Stadt und Land

Die Idee ist inzwischen in Stadt und Land weit und breit bekannt. Multiplikatoren aller Art verweisen auf den Seniorentreff Neuhausen als Vermittler von Wohnpartnerschaften. Seit 2013 bezuschusst der Landkreis München ebenfalls eine halbe Sozialpädagogenstelle, um in den 29 Gemeinden seinen Seniorinnen und Senioren einen längeren Verbleib in der eigenen Häuslichkeit auch bei zunehmendem Hilfebedarf im Alltag zu ermöglichen.

„Wohnen für Hilfe“ wirkt

Selbstbestimmt Leben und Wohnen im Alter, nicht einsam und gut versorgt ist der Anspruch und das Bedürfnis der Seniorinnen und Senioren. Die demografische und gesellschaftliche Entwicklung der Gesellschaft trägt dazu bei, dass die Möglichkeiten subsidiärer Hilfestellung der Familien schwinden und Vereinsamung und Angewiesen sein auf öffentlich organisierte Hilfe zunehmen. Daher braucht es solche sinn-, beziehungs- und solidaritäts-stiftenden Maßnahmen dringender denn je.
Die Ideengeberin, Prof. Anne-Lotte Kreikemeier, verwies in ihrem Vortrag beim 30. Jubiläum des Vereins Seniorentreff 2012 auf die Ergebnisse einer australischen Studie. Ältere Menschen, die an einem vergleichbaren Angebot teilnahmen, fühlten sich sicherer, weniger einsam, glücklicher, machten sich weniger Sorgen ums Geld, schliefen und aßen besser, baten ihre Familien weniger um Hilfestellung, hatten mehr Energie, waren im eigenen Haushalt besser versorgt, gingen mehr aus dem Haus beziehungsweise trafen Freunde und fühlten sich gesünder.

Elsa Bohlender mit Studentin Anna Salnikow

Solche Wirkungen sprechen dafür das Angebot „Wohnen für Hilfe“ als innovatives und gemeinschaftsstiftendes Angebot, das die Befindlichkeit älterer Menschen entscheidend in Richtung Optimismus und Lebensqualität heben kann, weiter auszubauen. Mit der Stadt München wird zurzeit über den Ausbau des Angebots verhandelt. Der langjährige Kooperationspartner, das Studentenwerk, setzte sich vor zwei Jahren stark für diesen Ausbau in einem Schreiben an den Oberbürgermeister dieser Stadt ein.

Vielen Dank an alle Unterstützer, Begleiter, Multiplikatoren und Teilnehmer von ‚Wohnen für Hilfe‘ und eine schöne Feier für gelungene 20 Jahre.

Auszeichnungen

Ausgezeichnet wurde „Wohnen für Hilfe“

- vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen im Rahmen der Kampagne „ganz jung. ganz alt. ganz ohr“ in München am 2. November 2010.
- Das bundesweite Netzwerk „Wohnen für Hilfe“ erhielt gemeinsam den Deutschen Engagementpreis 2014 als Finalist für vorbildliches Engagement in der Kategorie Publikumspreis.

Das „Wohnen für Hilfe“-Team

Von links

Brigitte Tauer, Diplom-Sozialpädagogin
zuständig für die Stadt München mit einer Halbtagsstelle

Ursula Schneider-Savage, Diplom-Sozialpädagogin
zuständig für den Landkreis München mit einer Halbtagsstelle

Christel Dill, Vorständin, ehrenamtlich

Marion Schwarz, Geschäftsführerin

Eva Spiess, ehrenamtliche Mitarbeiterin
Sprechstunde, telefonische Begleitung, Öffentlichkeitsarbeit

Gabriele Forstner, ehrenamtliche Mitarbeiterin
Gestaltung der Unterlagen, Festschrift

Presseschau

4 REGION MÜNCHEN • Montag, 20. Mai 1996 tz

Hier wohnen Studenten gratis

Der Seniorentreff Neuhausen vermittelt Zimmer bei hilfsbedürftigen alten Menschen

Von LENNART SCHEIB
tz München

Studentenbude zum Nulltarif? Kein Problem. Der Seniorentreff Neuhausen hat ein Projekt gestartet, das jungen Leuten mit schmalem Geldbeutel kostenlose Wohnmöglichkeiten bei hilfebedürftigen Rentnern vermittelt.

„Viele ältere Menschen haben reichlich Wohnraum zur Verfügung, können sich aber nicht mehr alleine versorgen. Dagegen suchen vor allem Studenten oft händeringend nach einer bezahlbaren Unterkunft. Da liegt es doch nahe, daß die beiden sich zusammen tun," sagt Elfriede Gampper vom Seniorentreff.

Das sieht dann so aus: Der Student wohnt gratis und nimmt dem Rentner dafür kleinere Arbeiten ab. Das kann alles sein von Putzen, Einkaufen bis zum Gassi gehen mit dem Hund.

„Welche Tätigkeit der Student dem Rentner abnimmt und wieviel er arbeitet wird im Mietvertrag genau festgelegt," erklärt Elfriede Gampper. „Schließlich muß der Senior sich auf die Hilfe verlassen können. Andererseits darf man aber auch den Studenten nicht überfordern."

Sie vermitteln Zimmer gegen Hilfe: Brigitte Eibl (li.) und Elfriede Gampper vom Seniorentreff Neuhausen Foto: R. Schulze

Als Faustregel gilt: Eine Stunde Arbeitszeit pro Monat für jeden zur Verfügung gestellten Quadratmeter. Wer also ein 20 qm großes Zimmer bezieht, muß 20 Stunden im Monat dafür arbeiten.

Während in Darmstadt das Projekt bereits seit 1992 erfolgreich läuft, ist es in München noch in der Anlaufphase. „Wir wollen die Sache vorsichtig angehen, um auf beiden Seiten Mißverständnisse zu vermeiden," erklärt Projekt-Betreuerin Brigitte Eibl.

Student und Senior sollen sich erst richtig kennenlernen, bevor ein Mietvertrag geschlossen wird. Aber auch danach lassen Brigitte Eibl und ihre Kolleginnen die Leute nicht allein. Bei Problemen wird geschlichtet und eine Lösung gefunden.

Wer sich für das Projekt „Wohnraum für Hilfe" interessiert, kann sich beim Seniorentreff Neuhausen unter Tel. 089/168060 melden.

Zehn Jahre „Wohnraum für Hilfe"

Männer und Frauen der ersten Stunde sowie aktive Mitarbeiter und Förderer (v.l.): Brigitte Tauer (Soz.-Päd.) betreut die Vermieter. Prof. Anne-Lotte Kreickemeier entwickelte das Konzept vor über zehn Jahren an der Fachhochschule Darmstadt. Helmut Gierke vom Studentenwerk München überzeugte die Idee von Anfang an. Geschäftsführerin Gisela Frangenheim vom Seniorentreff ist stolz auf die Bilanz. Elfriede Gampper vom Vorstand des Seniorentreff e.V. war Mitbegründerin von Wohnraum für Hilfe und betreut ehrenamtlich die Mieter (v.a. Studenten). David Stoll vom Sozialreferat schätzt die Initiative hoch ein, ebenso BA-Chefin Ingeborg Staudenmeyer. Foto: U.L.

NEUHAUSEN (U.L.) In England, Frankreich, Spanien und Australien gibt es ähnliche Projekte, auch in mehreren Großstädten in Deutschland, doch in München – genau gesagt beim Seniorentreff in Neuhausen – funktioniert das Prinzip „Wohnraum für Hilfe" seit zehn Jahren am kontinuierlichsten und besten. Dieser Erfolg wurde am Freitag mit Initiatoren, Förderern, Mietern und Vermietern gefeiert.

Die damalige Seniorentreffleitung hatte über einen Artikel in einer Fachzeitung von dem innovativen Konzept der FH Darmstadt erfahren und die Idee nach Neuhausen geholt. Im Studentenwerk München fand der Verein einen Partner, und im Oktober 1996 wurde die erste Wohnpartnerschaft zwischen einem hilfsbereiten Studenten und einem aufgeschlossenen älteren Menschen mit Platz in der Wohnung vermittelt. Bis Dezember 2002 waren es insgesamt 100 Mietverhältnisse auf der Basis: eine Stunde Arbeit pro Quadratmeter Wohnfläche im Monat. Inzwischen gehen 212 Wohnpartnerschaften auf das Konto des Projektes, bei dem Solidarität der Generationen in den unterschiedlichsten Formen praktiziert wird. Aktuell werden 80 Mietpartnerschaften betreut, bei durchschnittlich 35 Neuvermittlungen im Jahr.

Seit 2000 finanziert die Stadt eine halbe Sozialpädagogenstelle dafür. Die Betreuung durch einfühlsames Fachpersonal ist auch der Hauptgrund für den Erfolg des Projektes. Das beweisen die Zahlen, und das wurde bei der 10-Jahres-Feier von allen Sprechern hervorgehoben. Daher drängten BA-Chefin Ingeborg Staudenmeyer, der Seniorenbeiratsvorsitzende Günther Mack und Claus Fussek vom Verein für Integrationsförderung auch auf eine bessere Förderung durch die Stadt. „Wohnraum für Hilfe könnte wesntlich mehr erreichen, wenn die personellen Ressourcen größer wären!", so die Stadtteilbürgermeisterin.

David Stoll vom Sozialreferat wollte nicht widersprechen: „Das ist kein Konzept von gestern, sondern aktueller denn je." Mehr Geld konnte er aber nicht zusagen.

Hallo München, Ausgabe Neuhausen-Nymphenburg vom 15.11.2006

Herzliches Dankeschön

Eine Idee geht um und wird Wirklichkeit. Viele, viele, viele tragen auf unterschiedliche Art dazu bei. Die einen reden darüber, überzeugen begeistert Interessierte, helfen aktuell und praktisch mit, managen, organisieren, tun Geldquellen auf, spenden.

Allen Beteiligten, Weggefährten, Begleiterinnen, Fürsprechern, der Presse, den Zuschussgebern, Multiplikatoren und Kooperationspartnerinnen, den Spenderinnen und Spendern ein herzlicher Dank für dieses Gemeinschaftswerk und ihre kleinen und großen Beiträge dazu.

Wir freuen uns über 20 Jahre „Wohnen für Hilfe“. Wir bedanken uns bei allen.

Das können Sie tun

„Wohnen für Hilfe“ braucht eine breite Öffentlichkeit und ehrenamtliches Engagement, damit möglichst viele Seniorinnen und Senioren von diesem Wohnangebot erfahren. Wir freuen uns über jede Unterstützung, diese Öffentlichkeit herzustellen. Zum Beispiel können Sie regelmäßige die Flyer in Arztpraxen, bei Apotheken oder in Friseurgeschäften auslegen.

Sie können „Wohnen für Hilfe“ bei Freunden, Bekannten und Nachbarn ins Gespräch bringen, es in Ihrem Stadtteil oder Ihrer Gemeinde bewerben.

Gerne stehen wir zur Verfügung, wenn Sie uns die Möglichkeit vermitteln, „Wohnen für Hilfe“ in Ihrem Verein, Ihrer Pfarrei oder Ihrem Betrieb vorzustellen.

Natürlich ist uns auch eine Spende für „Wohnen für Hilfe“ wertvoll, da Sie damit die Umsetzung unterstützen. Das Angebot wird von der Stadt München bezuschusst und vom Landkreis gefördert.

Spendenkonto: Seniorentreff Neuhausen e.V., Wohnen für Hilfe
IBAN: DE19 7002 0270 0662 4521 BIC: HYVEDEMMXXX

Daten und Fakten im Überblick

Seniorentreff Neuhausen e.V.	
Gründung	17.09.1982 mit einer Seniorenbegegnungsstätte
Vorstand	Christel Dill, Elfriede Franz, Barbara Marc
Wohnen für Hilfe	
Start Stadt München	1996 auf ehrenamtlicher Basis erste Vermittlung Oktober 1996 seit 2000 bezuschusste 50%-Stelle
Start Landkreis München	März 2013 mit einer 50%-Stelle
Mitarbeitende	6 - 3 Hauptamtliche und 3 Ehrenamtliche
Wohnpaare	seit 1996 über 600 Vermittlungen
Mehrfachvermittlungen	41 Zweitvermittlungen 14 Drittvermittlungen 5 Viertvermittlungen
Gewünschte Hilfen	Hilfe im Haushalt (putzen, Wäsche versorgen, kochen …) Hilfe draußen (Gartenarbeit, Schneeräumen) Gesellschaft leisten, dass „Jemand da ist“ mit dem Hund Gassi gehen
Wohnraumgebende 2015	68% alleinlebende Frauen 17% alleinlebende Männer 11% Ehepaare 4 % Familien 95% sind zwischen 65 und 94 Jahren
Wohnraumnehmende 2015	85% Studierende, Auszubildende, Schülerinnen/Schüler 1.478 E-Mail-/Telefonanfragen 307 persönliche Beratungen
Dauer Wohnpartnerschaft	14 Jahre und 1 Monat dauerte die längste Wohnpartnerschaft
Nationalität Wohnraumnehmende	60% der jungen Wohnpartnerinnen und Wohnpartner haben einen internationalen Hintergrund. Sie kommen zum Beispiel aus: Albanien, Afghanistan, Armenien, Bosnien, Brasilien, Bulgarien, Chile, China, England, Frankreich, Georgien, Ghana, Iran, Italien, Kasachstan, Kenia, Kirgisien, Kolumbien, Kosovo, Madagaskar, Mexiko, Mongolei, Myanmar, Nigeria, Österreich, Peru, Rumänien, Russland, Spanien, Tadschikistan, Türkei, Ukraine, USA, Usbekistan
Kooperationen	Bundesverband Wohnen für Hilfe Studentenwerk München
Mitgliedschaften	Paritätischer Wohlfahrtsverband Bayern e.V. Verein der Freunde Neuhausens Verein für Stadtteilkultur Neuhausen-Nymphenburg e.V. ChorVerband Bayern e.V

Impressum

SENIORENTREFF Neuhausen e.V.
Leonrodstraße 14b, 80634 München
www.seniorentreff-neuhausen.de

Ansprechpartnerinnen
Brigitte Tauer, Stadt München
Ursula Schneider-Savage, Landkreis München
Tel. 089 1392 8419-20, Fax -05
wfh@seniorentreff-neuhausen.de

Spendenkonto
Seniorentreff Neuhausen e.V.
Bankverbindung: HVB München
IBAN DE19 7002 0270 0662 4521 81
BIC HYVEDEMMXXX
Stichwort: Wohnen für Hilfe

Vereinsregister
Amtsgericht München VR 10540

Bildnachweis
Katharina Alt: Deckblatt, Seiten 17, 18, 30
Privat: Deckblatt, Seiten 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10,
11, 13, 14, 20, 22, 23, 24, 26, 29
Seniorentreff Neuhausen: Seiten 3, 28, 31, 33

Verantwortlich für den Inhalt
Marion Schwarz, Geschäftsführerin

Gestaltung
gabriele forstner MARKETiNG, München

Druck
Finanziert durch das Studentenwerk München

DER PARITÄTISCHE
UNSER SPITZENVERBAND

Gefördert vom Landkreis München
Bezuschusst von der Landeshauptstadt München

Studentenwerk München
Kooperation Studentenwerk München

Stand: Oktober 2016

SENIORENTREFF
Neuhausen e.V.

20
Jahre

WOHNEN FÜR HILFE

Die alternative Wohnform für Jung und Alt
Stadt und Landkreis München